

doch die Bildung dieser Strukturen selbst nach den gegenwärtigen chemischen und physikalischen Kenntnissen über das Vermögen des rein Materiellen wesentlich hinaus.

An einem Satze (S. 11) könnte sich freilich ein besonders kritischer Leser etwas stoßen: „Sollte es gelingen nachzuweisen, daß das organische Leben ein rein materielles Phänomen und durch das alleinige Wirken materieller Kräfte entstanden ist, so gäbe es für die Existenz einer immateriellen Geistseele und eines überweltlichen Schöpfergottes keinen Platz mehr.“ Müßte hier nicht doch etwas schärfer unterschieden werden zwischen reinem Leben, sinnhaftem Er-leben und geistigem Bewußtsein? Wäre es ganz undenkbar, daß sich bloßes Leben auf Grund einer in die Materie vom Schöpfer hineingelegten Tendenz unter den besonderen Umweltsbedingungen der Urzeit habe herausbilden können? Eine unübersteigbare „Entwicklungsgrenze“ scheint doch erst beim Übergang vom Leben zum Er-leben und vollends zum geistigen Bewußtsein deutlich zu werden. Natürlich wäre auch eine solche unter bestimmten Bedingungen „hineingelegte“ Entwicklungstendenz kein „rein materielles Phänomen“ mehr und forderte eine göttliche Schöpferkraft. Das kann man in jenem Satz eingeschlossen denken. Aber ein noch genaueres Eingehen auf die genannten Unterscheidungen würde der Möglichkeit eines Mißverständnisses vorbeugen. Bei einer Neuauflage, die sicher zu erwarten ist, könnte das leicht berücksichtigt werden. Im übrigen sei dem rührigen Berliner Morus-Verlag für dieses im besten Sinne aktuelle Buch besonders gedankt.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Mythen, Träume und Mysterien. Von Mircea Eliade. Aus dem Französischen übertragen von Michael Benedikt und Matthias Vereno. (Reihe: Wort und Antwort, Bd. 25.) (344.) Salzburg 1961, Otto Müller Verlag. Leinen S 88.—

Der aus Bukarest stammende und derzeit an der Universität Chicago wirkende Verfasser zählt zu den führenden Religionswissenschaftlern. Ein Blick in die moderne religionswissenschaftliche Literatur läßt erkennen, daß die ursprünglichen Grenzen zwischen der Religionswissenschaft, der Tiefenpsychologie, Soziologie und Ethnologie heute weithin verwischt sind. Das Hauptbemühen Eliades zielt deshalb darauf, jene Grenzen wieder klarzulegen, um ein ersprießliches Arbeiten auf dem so heiklen Gebiete der Religionswissenschaft zu ermöglichen. Wenn auch in den Träumen vielfach Motive mythischer und religiöser Natur auftauchen, so unterscheiden sich doch Mythos, Traum und Mysterium schon seinhaft wesentlich voneinander. Geistige Welten lassen sich nicht dadurch „erklären“, daß sie auf vor-geistige Ursprünge zurückgeführt werden. Andererseits läßt der Symbolreichtum der archaischen Religionen wie der Hochreligionen erkennen, daß das „Sein“ und das „Heilige“ einander enge berühren, bei aller Transzendenz des Heiligen selbst. So bleibt auch für echte „Offenbarung“ Raum, und der Übergang von der Religionswissenschaft zu biblischer Theologie ist keineswegs durch unentwirrbares Wurzelgeflecht verbaut.

Dem Buche des erfahrenen Autors kommt gerade in einer Zeit der urplötzlichen Begegnung des Abendlandes mit der Fülle uns so fremder Kulturen neuerwachter Völker aus aller Welt eine besondere Bedeutung zu.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Bibelwissenschaft

Die Texte vom Toten Meer. Erste deutsche Gesamtübertragung von Dr. Johann Maier. Bd. I: Übersetzung, Bd. II: Anmerkungen. (190 u. 232.) München-Basel 1960, Ernst-Reinhardt-Verlag. Leinen DM 24.—

Dankbar werden Theologen und bibelinteressierte Laien nach dieser Übersetzung aller bisher veröffentlichten Qumran-Texte greifen. Bei der Übersetzung der Texte hält der Verfasser, wie es richtig ist, die Mitte zwischen einer sklavisch-wörtlichen und einer allzu freien Übertragung. Textlücken und ihre Ausfüllung, Textverbesserungen und erläuternde Zusätze sind mittels eines wohlüberlegten Klammersystems gewissenhaft eingetragen; ihre Begründung wird im Anmerkungsband nachgewiesen, wo auch fallweise auf bisher vorgelegte verschiedene Übersetzungsvorschläge eingegangen wird. Das dort im Anhang untergebrachte Verzeichnis der eingesehenen Qumran-Literatur (die zur Zeit schier unüberschaubar geworden ist!) weist in kluger Beschränkung alle wichtigen einschlägigen Publikationen aus. Ebendort sind Namen-, Sach- und Schriftstellenregister wie auch eine Zeittafel zweckmäßig beigegeben.

Im Sachregister wäre der besondere Hinweis mit fetten Seitenzahlen auf die zahlreichen, im Anmerkungsband eingestreuten und durchwegs vortrefflichen längeren Ausführungen über wichtige Qumran-Fragen ebenso vorteilhaft gewesen wie die einheitliche Anbringung der Schrift-hinweise als Fußnoten bloß im Textband, wo zudem die Einsatzpunkte für die jeweils dazu-